

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 21 (1980)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Erfordernis Panzerabwehr : hat Westeuropa in einem konventionellen Krieg noch eine Chance?  
**Autor:** Bruderer, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093938>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hat Westeuropa  
in einem konventionellen Krieg  
noch eine Chance?

# Erfordernis Panzerabwehr

Georg Bruderer  
zu einer Prioritätsfrage

In Europa sind die konventionellen Kriegsmittel der Sowjetunion den konventionellen Streitkräften des Westens drückend überlegen. Heisst das, dass man ihnen hier nur die strategische Abschreckung gegenüberzustellen hat — oder aber nichts? Nein. In einem künftigen sowjetischen Eroberungskrieg spielen die Panzer nach wie vor eine Hauptrolle, und deshalb ist durch den Ausbau der Panzerabwehr eine glaubhafte Abschreckung auch auf konventionellem Gebiet möglich.

In den Jahrzehnten seit dem letzten Weltkrieg hat sich das Kriegsbild in mancher Hinsicht verändert. Es handelt sich um taktische und technische Veränderungen besonders im Zusammenhang mit der Entwicklung der Raketen- und Nuklearwaffen aber auch um die Entstehung neuer Kriegsformen.

## Der politische Krieg ...

Als Clausewitz den Krieg als einen Akt der Gewalt bezeichnete, dachte er vor allem an die militärische Gewalt, bzw. die physische und materielle Gewaltandrohung. Heute wissen wir, dass durch die Anwendung von Gewalt gegen die menschliche Psyche vieles erreicht werden kann und bei den neuen Formen der Gewaltanwendung liegt das Schwergewicht auf den politisch-psychologischen Elementen. Dies gilt für die neuen Kriegsformen von indirekter Kriegführung, psychologischer Kriegführung und politischem Krieg. Als praktische Beispiele dafür können genannt werden: Agitation, Propaganda, Erpressung, Terror, Wirtschaftssabotage, Störung der Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln, Bildung von provisorischen Gegenregierungen, Tätigkeit von Untergrundorganisationen etc.

Bei den neuen Kampfformen wird die Entscheidung oft nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf politischer und psychologischer Ebene gesucht. Da die psychologischen Mittel die Eigenschaft besitzen, dass sie im Frieden einen Einfluss auf den Verlauf eines möglichen Krieges ausüben, können verschiedene Kriegsziele allein mit psychologischen Mitteln ohne Krieg erreicht werden.

Aus dieser an sich richtigen Erkenntnis resultiert die Ansicht, dass man durch entsprechenden Einsatz von psychologischen Mitteln den Krieg überflüssig machen könne. Das wiederum führt zur Unterschätzung der militärischen Faktoren.

## ... und die militärische Kriegsfähigkeit

Es stimmt zwar, dass der demokratische Westen seit Jahren im politischen Krieg gegen die Sowjetunion steht und dass die Sowjetunion ihr gewaltiges Militärpotential vorwiegend psychopolitisch zur Drohung mit dem Krieg eingesetzt hat. Man vergisst aber dabei, dass hinter dieser Psychopolitik ein durchaus reales Militärpotential steht, auch wenn es bis jetzt in Europa nur im politischen Krieg eingesetzt wurde. Bis jetzt!

Alle zuverlässigen Vergleiche der Militärpotentiale der NATO und der Warschaupakt-Staaten ergeben neben dem annähernden Gleichgewicht an strategischen Raketen-Nuklearwaffen ein sich bedrohlich abzeichnendes Uebergewicht der

Warschaupakt-Kräfte an taktischen Nuklearwaffen und ihr mehrfaches Uebergewicht an konventionellen Waffensystemen. Wie bei vielen anderen Entwicklungen sind auch hier die Tendenzen zu berücksichtigen. Dabei fällt auf, dass z. B. die Rüstungsausgaben der USA in der Zeit von 1970 bis 1980 von 8% des BNP auf 5—6% des BNP reduziert wurden, während in der Sowjetunion die Rüstungsausgaben in der gleichen Zeitperiode von 12% auf 15% des BNP angewachsen sind.

Welcher Art ist der Krieg, der uns droht? Weil der Einsatz strategischer Nuklearwaffen wegen der eigenen Gefährdung durch das Zweitschlagpotential des Gegners nur als letzte Möglichkeit in Betracht kommt und auch gegen den Einsatz taktischer Atomwaffen (wegen der nicht sicher kalkulierbaren kritischen Schwellenwerten) auf beiden Seiten ernsthafte Hemmungen bestehen, ist der Einsatz konventioneller Waffensysteme eine realistischere Erwartung.

## Sowjets bereiten den Krieg als Panzeroffensive vor

Aus der sowjetischen Militärliteratur und aus der Analyse der grossen Manöver der Sowjetarmee in den letzten Jahren geht klar hervor, dass trotz der starken Entwicklung der sowjetischen Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Luftlandetruppen nach wie vor die Kampfpanzer und die mechanisierten Verbände die Hauptwaffe der Sowjetstreitkräfte sind.

Wenn noch vor einigen Jahren die Angriffsoperationen sowjetischer Panzerverbände bei grossen Manövern als Gegenschläge auf Angriffe der NATO-Streitkräfte dargestellt und geübt werden, so verzichtet man heute auf solche Übungsanlagen. Es geht jetzt um Offensivoperationen der eigenen mechanisierten Truppen gegen die NATO-Truppen. Man übt den Vormarsch in westlicher Richtung, man überwindet im Angriff die Wasserläufe, man bekämpft die gegnerische Panzerabwehr und instruiert die Soldaten, wie sie sich im besetzten feindlichen Gebiet verhalten müssen (A. Scheltow und M. Korobejnikow: «Soldat und Krieg», Moskau 1971).

## Zitiert...

«Bei der moralisch-politischen und psychologischen Vorbereitung der Truppen der Landstreitkräfte ist es wichtig, die politische Charakteristik des Kampfgebietes zu berücksichtigen. Schon zu Beginn des Krieges könnten die Soldaten in einen unmittelbaren Kontakt mit der Bevölkerung kommen, die während längerer Zeit im Sinne bürgerlicher Ideologie, Gewohnheiten, Moral und Sitten erzogen wurde. Es ist durchaus möglich, dass jener Teil der Bevölkerung, der den bürgerlichen Schichten der Gesellschaft nahestand, versuchen wird, die Truppen zu beeinflussen, sie zu demoralisieren. Vor den Offizieren

und Politfunktionären wird die Aufgabe stehen, alles zu unternehmen, damit die sowjetischen Soldaten die kapitalistische Wirklichkeit richtig beurteilen, sich tadellos benehmen, sich der lokalen Bevölkerung gegenüber richtig verhalten. Dieses wird durch die Aufklärung der Soldaten über ihre grosse Befreiungsmission, durch das Studium der sozial-politischen Eigenschaften der Kriegsschauplätze und der Besonderheiten des Alltags, durch das Studium der Kultur, der Bräuche und anderer national-psychologischer Besonderheiten der Bevölkerung, sowie der Verhaltensregeln gegenüber der Zivilbevölkerung und den Kriegsgefangenen erreicht».

Generaloberst A. Scheltow und Oberst M. Korobejnikow: «Soldat und Krieg», Moskau, 1971. Deutsch: TM 21, SOI-Verlag, Bern 1972

Besonders gründlich ist die Ausbildung sowjetischer Offiziere in der Bekämpfung der Panzerabwehr. Man spricht dabei nicht von einer «blauen» oder «grünen» Panzerabwehr, sondern ganz offen von der NATO-Panzerabwehr. (A. Tonkich: «Ueberwindung der Panzerabwehr»). Die Exaktheit des Feindbildes und die Personifizierung des Feindes gehört zu den Besonderheiten der sowjetischen militärischen Ausbildung.

Was kann der Westen gegen diese unverhüllte Drohung tun? Es gibt westliche Studien, in welchen ausgerechnet wird, in wieviel Tagen oder Stunden die sowjetischen Panzerspitzen bis zur französischen Atlantikküste vordringen werden. Verschiedene Untersuchungen kommen zum Schluss, dass eine konventionelle Verteidigung in Europa erst dann wirksam wäre, wenn die jetzigen konventionellen Kräfte um 50% erhöht würden. Der finanzielle Rahmen der Verteidigungsbudgets der NATO-Länder lässt aber eine solche Erhöhung im konventionellen Sektor nicht zu.

Es ist also eine völlig unrealistische Erwartung, dass Westeuropa oder die NATO das sowjetische Übergewicht an konventionellen Streitkräften, namentlich an Panzern (heute stehen in Europa 13 650 Kampfpanser der Warschupakt-Staaten 6500 Kampfpanser der NATO-Länder gegenüber) neutralisieren könnten.

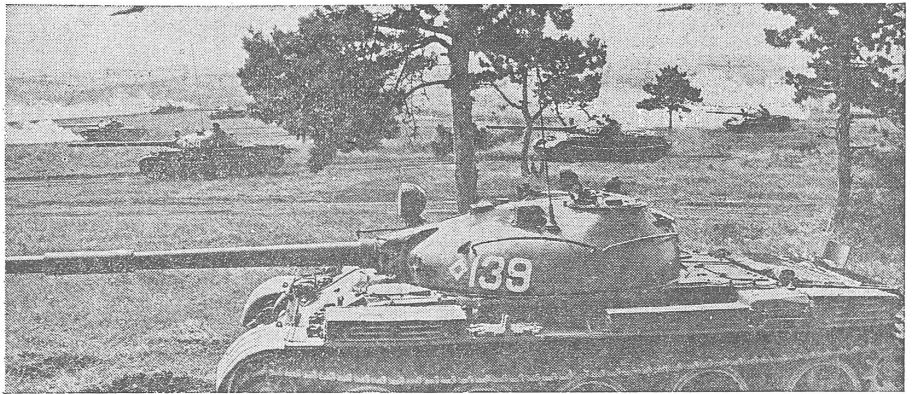
### Kein Geld für genügende Gegenrüstung? Dann wenigstens die Panzerabwehr forcieren

Als reale Möglichkeit bleibt die Schwerpunktbildung übrig.

Durch vermehrte Anstrengungen in einem bestimmten Bereich der Waffensysteme kann man dem sowjetischen Angriffspotential ein verbessertes Abwehrpotential entgegenstellen. Aus materiellen (finanzpolitischen) und taktischen Überlegungen (sowjetisches Schwergewicht auf Panzertruppen) wäre dies bei den *Panzerabwehrwaffen* zu versuchen. Die Konzentration der Anstrengungen auf die Panzerabwehr (ohne Vernachlässigung der andern Waffengattungen) hätte verschiedene Vorteile:

- Es handelt sich um einen beschränkten Bereich der Waffensysteme, und der finanzielle Aufwand ist im Verhältnis zur Zerstörungskapazität sehr gering.
- Es ist jener Bereich, der bei einem sowjetischen Vorstoss nach Westeuropa die wichtigste Rolle spielen wird.
- Es ist ein ausgesprochen defensives Waffensystem, das im Gegensatz zur Luftwaffe oder Panzerwaffe niemals präventiv eingesetzt werden könnte und folglich nicht als Bedrohung für die Sowjetunion hingestellt werden kann.
- Es ist ein Waffensystem, das sich durch eine kurzfristige Gefechtsbereitschaft auszeichnet.

Die Entwicklung und Aufstellung einer massiven effektvollen Panzerabwehr wäre für den bedrohten Westen (NATO-Länder und Neutrale) ein wirksames weil glaubwürdiges dissuasives Mittel im aktuellen politischen Krieg. Wegen der enormen Bedeutung psychologischer Faktoren im modernen Krieg wäre schon die Erwägung der Möglichkeit, den Blitzkriegoperationen sowjetischer Panzerverbände zu widerstehen, für die Kampfmoral und Kampffähigkeit der Verteidiger in Westeuropa von grösstem Wert. ■



**Kampfpanser T-62.** Er gehört zur Standardausrüstung der meisten sowjetischen Panzereinheiten und wird nur langsam durch den T-72 ersetzt. Gewicht 38 t, Länge ohne Rohr 6,70 m, Breite 3,30 m, Höhe 2,35 m, Besatzung 4 Mann, Geschwindigkeit 50 km/h. Bewaffnung Bordkanone 115 mm und MG 7,32 mm.

### Luftlandepanzer BMD (Bronewaja maschina desantnaja).

Er gehört zur schweren Ausrüstung der Luftlandetruppen. Gewicht 9 t, Länge 5,40 m, Breite 2,65 m, Höhe 1,85 m, Besatzung bis 8 Mann, Geschwindigkeit 60 km/h. Bewaffnung: Bordkanone 73 mm, Abschussvorrichtung für Panzerabwehr-Lenkrakete, Turm-MG 7,62 mm und zwei Bug-MG 7,62 mm. Alle Aufnahmen aus der sowjetischen Armee-Zeitung «Krasnaja Swesda», Moskau, September 1980.



Ein Bataillon von Panzern des Typs T-62 mit aufgesetzten Schnorcheln vor einer Flussüberquerung.